

Ercheint an der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: **Adolf Reissenberger.**

Subscriptions-Bureaus: In Aeliasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Stas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlabad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte aller Art
werden in der Sternhaken'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler Jun-
ger, Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niemergasse 31, R. Mose,
Seilerstätte 2.
Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., resp. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. Januar.

In der Sitzung des Oberhauses vom 13. d. erklärte Graf Franz Zich anlässlich der Verhandlung des Budgetgesetzes für das Jahr 1883, man müsse, wenn man die Höhe des Deficits im heurigen Budget mit dem der vorigen Jahre vergleicht, zugeben, dass unsere Finanzen sich in jeder Richtung gebessert haben. Das Deficit mache dem Lande und der Regierung schwere Sorgen. Man müsse daher in Betracht ziehen, dass beinahe das ganze Deficit durch Investitionen verursacht sei. Besonders sei in den Verpflichtungen gegen die Eisenbahnen eine bedeutende Besserung eingetreten und sei noch eine größere zu hoffen. Redner lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf eine günstige Veränderung in dieser Richtung. Vor einigen Jahren kostete es noch große Opfer, das Capital den ungarischen Eisenbahnbauten geneigt zu machen und jetzt entstehen Gesellschaften die unabhängig vom Staate und dessen Subvention sind. Er vergleicht in umfassender Darstellung den Stand des Credits, besonders den Kurs der Papiere Ungarns mit dem anderer Staatspapiere und constatirt diesbezüglich einen sehr günstigen Aufschwung. Man müsse diesbestimmend die großen Verdienste des Finanzministers anerkennen. Er empfiehlt das Budget zur Annahme. — Graf Dionys Kálnoky erklärt, dass er die aristokratisch-socialistische Bewegung mit größter Freude begrüßt. Er constatirt, dass diese Bewegung die Regierung nicht unberührt gelassen habe; dies beweise das Gesetz über die Steuerbefreiung der Tagelöhner. Diese Bewegung sei allein fähig, die großen Gefahren der Social-Demokratie vom Staate abzuwehren. Uebrigens anerkenne er die Bestrebungen der Regierung und nehme die Vorlage an.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. d. gedachte der Präsident vor Uebergang zur Tagesordnung mit warmen Worten des Unglücks, von welchem Raab und Umgebung durch die Ueberschwemmung heimgejagt wurden und fordert die Mitglieder des Hauses zur Subscription auf. Die Bogen liegen in der Quastur auf. Es folgt die Wahl einiger Ausschussmitglieder. Die Vorlage betreffs des Recruten-Contingents pro 1883 wird sodann endgiltig angenommen. „Neuzet“ meldet, dass die königlichen Einberufungsschreiben für die neuen Oberhausmitglieder, die Grafen Gyula Gyula, Emerich Szegheny jun. und Julius Teleky vom Kaiser signirt und den Genannten bereits eingehändigt wurden.

Die politischen Blätter registriren das Gerücht von der nahen Demission des Grafen Taaffe und bezeichnen den Statthalter Baron Kraus als dessen Nachfolger.

Zwischen dem deutschen Kaiser und dem Papst hat jüngst ein Briefwechsel stattgefunden. Leo XIII. schrieb an den Kaiser, und dieser antwortete in einem durch Herrn v. Schläger dem Papste überreichten Handschreiben. Mit dieser von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezugten Thatsache ist der Conjectur der weiteste Spielraum eröffnet; die nachfolgende Vermuthung wird aber wohl sein, dass die Eventualität eines Ausgleiches zwischen Preußen und der römischen Curie an Wahrscheinlichkeit gewonnen hat. Schon vor einigen Tagen wurde von ultramontaner Seite erzählt, es seien auf veränderter Grundlage neue Verhandlungen wegen der Angelegenheit eingeleitet worden. Was die Bischofsfrage betrifft, so erkennt man an einem aus jüngster Zeit datirenden Erlasse des abgelegten und in Rom befindlichen Erzbischofs Melchers von Köln an die Landesbischöfe der Kölner Erzdiocese, wie wenig sich die vom Staate entsendeten Bischöfe an den letzteren und dessen Gesetze lehnen. Herr Melchers übt nach wie vor dem Clerus gegenüber seine bischöflichen Befugnisse aus.

In Dijon, Macon, Lyon und Marseille wurde der Leichnam Gambetta's von den Behörden und Deputationen verschiedener Körperschaften empfangen. Letztere waren gekommen, um Kränze auf den Sarg niederzulegen und ihrem Beileide Ausdruck zu geben.

Das Journal „Pro Patria“ wurde dreimal wegen Sammlungen für ein Oberbank-Denkmal confiscirt, sammelte hierauf unter dem Titel „für das Patrianer Unglück“ und wurde neuerlich confiscirt. Der Director des Ober-Gymnasiums in Vicenza wurde wegen Betheiligung an irdenistischen Rundgebeten als Lehrer nach Vodi verlegt; in Ancona wurden zwei Studenten zu einem Jahre Gefängnis aus dem gleichen Grunde verurtheilt. Die Bewegung ist angehts der Strenge der Regierung im Erlöschen. — Für die am 17. Januar stattfindende Wiedereröffnung der Kammer sind hinsichtlich der Precedenta sowohl von ministerieller als von radicaler Seite Interpellationen angemeldet. Die Regierung wird alle annehmen, um vor der Volksvertretung officiell kundzugeben, dass sie die Bewegung brandmarkt und die Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn aufrecht zu erhalten wünsche. — Einige geringfügig gravirte, anlässlich der Enthüllung der Büste Oberbank's verhaftete Individuen werden am 29. d. vor dem Zuchtpolizei-Gericht erscheinen.

In spanischen Senate sagte der zurückgetretene Finanzminister Camacho, dass er, als er in das Ministerium trat, an Passiven 340 Millionen, an Activen 245 Millionen Pesetas vorgefunden habe und dass die schwebende Schuld sich auf 194 Millionen belief. Als er von den Geschäften zurücktrat, habe er im Budget einen Ueberschuss von sechs Millionen zurückgelassen. Er constatirte, dass die Interessen der Staatsschuld gesichert seien; denn die Einnahmen und Ausgaben des Budgets werden sich jedenfalls das Gleichgewicht halten, wenn der neue Minister, wie er hofft, in energischer Weise bei der Einhebung der Steuern vorgeht. Auf alle Fälle sei die Bezahlung der Coupons durch die Bank von Spanien gesichert, was die auswärtigen Besitzer der spanischen Staatspapiere beruhigen müsse. — Alle anwesenden Minister beglückwünschten Camacho zu seiner Rede.

Der vom englischen Cabinet gemachte Vorschlag der Verlängerung der gemischten Gerichte in Egypten auf ein Jahr, hat die Zustimmung des französischen Cabinets, welches die Prolongation für einen längeren Zeitraum befürwortet, noch nicht gefunden; im Uebrigen gelten aber in diplomatischen Kreisen die durch den resultatlosen Ausgang der Verhandlungen in Betreff Egyptens etwas alterirten Verhandlungen zwischen Frankreich und England. Die Existenz einer Note des französischen Ministers des Aeußern, in der der Abbruch der englisch-französischen Unterhandlungen in Betreff Egyptens und die Absicht des französischen Cabinets constatirt werde, die politischen Interessen Frankreichs in Egypten kräftig zu schützen, wird nicht bestritten.

Sämmtliche Londoner Journale drücken ihre höchste Befriedigung über die englische Note aus, welche die Organisirung aller Zweige der Verwaltung in Egypten in Vorschlag bringt, und finden Englands Benehmen sehr gemäht, sowie der Türkei gegenüber sehr höflich. Die „Daily News“ schreiben sogar, diese Note, welche demnach auf den anderen Mächten überreicht werde, müsse doch sicherlich alle Welt von der absurden Idee heilen, dass England die Annexion Egyptens beabsichtige.

Nachrichten aus Ostrumelien bestätigen, dass die muslimanische Gebirgsbevölkerung Vorbereitungen zu demnachstiger Erhebung trifft. Mehrere Ritten Henry-Martini-Gewehre, welche das Konstantinopler Comité der Jungtürken an das Subcomité in Philippopol schickte, wurden von der Regierung säffirt. Es wird berichtet, dass entlang der ostrumelischen Grenze insgesammt türkische Truppen angehäuft werden, während die alarmirten Christen in Voraussicht ernstlicher Unruhen sich zur Vertreibung vorbereiten.

König Ketsch wapo ist zu den Seinigen ins Zuluand zurückgekehrt, aber sehr kühl empfangen worden. Die Häuptlinge der Zulus sträubten sich, seine Herrschaft anzuerkennen, sie erachteten ihn als einen Abtrünnigen und haben ihre Frauen und ihr Vieh vor ihm versteckt.

Zur sächsischen Frage in Siebenbürgen. *)

Von G. Marczalli. **)

Der literarische Feldzug, den ein Theil der siebenbürger Sachsen, als unterdrückter Vudertamm der großen deutschen Nation, seit dem Anfange der neuen ungarischen Aera gegen den ungarischen Staat eröffnet hat, verläuft ganz nach den Regeln des großen Krieges. Zuerst verrichteten einzelne Zeitungsdarsteller den leichten Vorpostendienst. Dann kam eine Reihe Flugschriften als Haupttheer. Endlich erscheint ein mächtiger Band als schwere Artillerie, um mit dem gewichtigen Geschütz der Wissenschaft die Schlacht zu entscheiden. Ein Schmerzensschrei von 600 Seiten!

Denn das Buch Zieglaers ist trotz seines Umfanges und seiner wissenschaftlichen Färbung nichts, als ein ephemeres Product der nationalen Leidenschaft, das einem vergänglichem Interesse zum Ausdruck dient. Es bietet viel weniger, als es verspricht. Der Titel ließ uns eine Darstellung der großen geistigen Bewegung erwarten, welche seit der Epoche Joseph's II. auch den ungarischen Adel zur Aufnahme der Ideen des XVIII. Jahrhunderts vorbereitete. Jedenfalls wäre die Schilderung dessen von großem Interesse gewesen: wie die Lehren Voltaires und Rousseaus auf die mächtigen Familien der Bethlen, Banffy und Teleki gewirkt, wie sie die ganze Lebensweise des sächsischen Bürgers umgestaltet, und endlich wie dieser Geist einer hochgebildeten Gesellschaft sich mit den brutalen Ausbrüchen des rumänischen Bauernaufstehens berührt, der ja auch in seiner Art social war. Und selbst dazu war ja die Bahn gebrochen. Sigismund Kemény zeichnet in seiner Biographie des älteren Wesselenyi das Bild des siebenbürgischen Magnaten, der nach einem sümischen Soldatenleben, die aristokratischen und rauhen Sitten des Mittelalters, zugleich mit Voltaires Werken, in das Schloß seiner Aunen einziehen läßt. Aber vielleicht kennt Herr Ziegler von Kemény — ein Mann, dessen Werke jeder Literatur zur Zierde gereichen, — selbst nicht den Namen. Er schreibt die Geschichte des Landtages 1790—91, nicht mehr, noch weniger.

Das wäre auch dankenswerth. Dieser Landtag 1790—91 bildet seine gewissenhafte und ausführliche Beschreibung als großes Verdienst anerkannt werden müßte. An Stoff dazu wäre kein Mangel. Außer den amtlichen Instructionen und Berichten, sind die Tagebücher und Correspondenzen mehrerer Teilnehmer vorhanden. Baron Nikolaus Wesselenyi selbst schrieb ein Tagebuch. Außerdem würden die Protocolle des Gubernialrathes gerade die am meisten in Dunkel gehüllten Fragen beleuchten. Der Verfasser aber hat sich damit begnügt, die Diarrien der Absandten von Meibach und Hermannstadt zu umschreiben und zu commentiren. Diese bilden beinahe ausschließlich seine Quellen.

Es ist gewiß, dass diese sächsischen Quellen auf großen Werth und hohes Interesse Anspruch machen können. Sie geben über viele persönliche Fragen Aufschluß, und sie allein berichten ausführlich über jene Beratungen, welche die sächsischen Deputirten zur Zeit des Landtages unter sich pflogen. Doch hätte ein wahrhafter Geschichtsschreiber diese sonst werthvollen Quellen nicht ausschließlich benützt, besonders wenn es, wie in diesem Fall, leicht war, sie durch Nachrichten aus dem andern Lager zu ergänzen. Und vorausgesetzt, es wären die einzigen zugänglichen Quellen gewesen, hätte er sie für das angesehen was sie sind: als die einseitigen Anschauungen einer Partei, die noch einer scharfen Kritik zu unterwerfen sind.

*) Die politische Reformbewegung in Siebenbürgen in der Zeit Joseph's II. und Leopold's II. Größtentheils nach bisher unbenützten handschriftlichen Quellen von Dr. Ferdinand von Ziegler. Wien 1881. 699 S.

**) „Ungarische Revue“. Januar-Heft 1883.

Feuilleton.

Der gute Kamerad.

Von Prosper Mérimé.
(9. Fortsetzung.)

Sie traten auf den Platz, die Musik überdönte die Unterhaltung. „Lautend, das ist hübsch,“ sagte der Ritter bewundernd, „aber da ist ja mein alter Freund, der Förster,“ er schritt auf den Genannten zu, und die beiden jungen Leute standen allein.

„Nun wollen wir tanzen,“ rief Mettberg und faßte Anne-Maries Hand.

Sie zögerte und sah um sich, als suche sie einen Ausweg, ihre Augen begegneten denen des Mädchens, welches vor einer halben Stunde über sie gepöppelt hatte, auch jetzt umspielte ein spöttisches Lächeln ihren Mund. „Nun gerade will ich mit ihm tanzen,“ durchzuckte es Anne-Maries, und entschlossen durchschritt sie den Kreis der Zuschauer, welche dem Fremden bereitwillig Platz machten.

Und sie flogen dahin, ja das war noch ein Tanzen. Wie das im Tact sich wiegte nach der schönen Musik, dahin flog und wirbelte, Anne-Marie war ganz schwindlig, als sie endlich tief athmend still stand.

„Das war herrlich,“ sagte der junge Mann, „wo haben Sie doch so gut tanzen gelernt?“

„Das habe ich immer gekonnt,“ sagte das Mädchen, „es liegt mir wohl im Blute, meine Mutter stammt aus einer französischen Emigrantenfamilie, ihr Großvater ist Tanzmeister gewesen.“

„Nun, dann schnell noch einmal, ehe der schöne Walzer zu Ende ist!“ Und wieder wirbelten sie dahin, er hielt sie fest im Arm, und ihr war ganz wunderbar zu Muth, sie schloß die Augen, es kam ihr vor, als müsse es Willem sein, und ihr Herz klopfte hörbar. Und die

Minuten verrannen, eine Polka folgte dem Walzer, man zündete die bunten Lampen an, denn es begann zu dämmern, dann kam ein Galopp, immer noch tanzten die Beiden. Anne-Marie meinte zu träumen, einen wilden, verworrenen Traum, aber sie tanzte und tanzte. Athemlos stand sie in einer kurzen Pause neben dem jungen Manne, auch seine Wangen glühten, da bebte sie plötzlich zusammen und Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht. „Da ist ja Willem,“ sagte Jemand dicht hinter ihr. Ihr Auge durchirrte den Kreis, gerade ihr gegenüber sah sie eine dunkle Gestalt, wie festgewurzelt stand er und sah sie an, als wolle er sie durchbohren mit seinen Augen. Sie rief Mettbergs Hand zurüch, der sie eben wieder zum Tanz führen wollte, drängte gewaltiam durch den Kreis der Zuschauer und tauchte in das Dunkel des Waldes. „Fort, fort,“ war ihr einziger Gedanke, sie eilte dahin den Berg hinab an dem Haus und Garten vorbei und wieder hinan, wo sich eine Höhe dicht am Strande erhob. Dort oben war unter Buchen am äußersten Rande des steil abfallenden Berges ein kleiner Pavillon erbaut, man sah von da hinaus über das weite Meer.

Hier sank sie athemlos auf einer Bank nieder. Still war es ringsum, nur ganz von fern hörte man die Musik vom Tanzplatz herüber, aber das Klausen der Wellen klang gleichmäßig herauf, und ein kühler, erfrischender Luftzug strich ihr über die heiße Stirn und um die podenden Schläfen. Eine tiefe Dämmerung herrschte ringsum, da tauchte der Mond eben am fernen Horizont aus dem Meere auf, eine zitternde, duftumwobene Straße malte er auf den leise gekräuselten Wellen und rosa flimmernde Lichter Nebelstreifen bezeichnen weit, weit in der Ferne die Stelle, wo Meer und Himmel sich zu begegnen schienen. Leise stieg er empor, der stille König der Nacht und das Blut des erregten Menschenkindes dort oben begann ruhiger zu fließen, da knisterten Tritte auf dem Waldpfad, der zu der Höhe hinauf führte, Anne-Marie hörte es nicht, sie hatte sich an die Brüstung des Pavillons gelehnt und athmete die köstliche Seeluft in vollen Zügen. Noch konnte sie keinen klaren Gedanken fassen, traumverloren sah sie auf die Lichtstraße, eine Sehnsucht überkam sie, da hinaus zu fahren, immer weiter und weiter,

als müsse dort in weiter, duftiger Ferne ein herrliches Märchenland winken, als könne sie dem dumpfen Schmerz, welcher ihr Herz belemmte, dort entfliehen — da legte sich plötzlich ein Arm um sie. „Wein süßes Mädchen,“ flüsterte eine wohlbekannte Stimme; sie fühlte, wie ein Kuß auf ihrer Stirn brannte, erschreckt sprang sie zurück. „Lassen Sie mich,“ rief sie, „lassen Sie mich,“ und streckte abwehrend die Hände aus, „ich will nicht — —“ ein höhnisches Gelächter schälte aus dem nächsten Gebüsch. „Willem,“ rief das Mädchen entsetzt, „Willem, um Gottes Willen, höre“, sie stürzte auf das Gebüsch zu, die Zweige schlugen ihr ins Gesicht, sie rang sich gewaltsam Bahn durch Blätter und Tannennadeln, ihr Fuß strauchelte auf dem unebenen Waldboden, aber sie stürzte vorwärts, er sollte, er mußte sie hören. Es war stockdunkel um sie, noch vermochte der Mond nicht das dunkle Laubwerk zu durchdringen, da sank sie plötzlich mit einem dumpfen Aufstöhnen zu Boden, sie war mit dem Kopf gegen einen tief herabhängenden Zweig gestoßen, ihre Sinne schwanden. — Sie wußte nicht, wie lange sie so gelegen; als sie erwachte, spielten helle Lichter auf ihrem Kleide und auf den Tannennadeln, welche den Boden bedeckten, der Mond stand hoch am Himmel, sie fühlte einen brennenden Schmerz im Kopf, mühsam stand sie auf. Stille ringsum, nur das Klausen des Meeres und aus der Ferne der Ruf einer Gule schlugen an ihr Ohr, sie tastete an den Bäumen entlang, bis sie den Weg wiederfand, drückte sich an der Schattenseite der Häuser entlang und schlüpfte ungesehen in ihre Kammer. Ihre Abwesenheit war nicht bemerkt, der Vater hatte in eifrigem Gespräch mit dem Förster nicht auf sie und den Lieutenant geachtet; als er daran dachte, nach Hause zu gehen, nöthigte ihn sein Freund in ein näches Gasthaus zu einem Glase Bier. Da er jetzt Anne-Marie vergeblich suchte, meinte er, sie sei wohl allein nach Hause gegangen. Als er endlich, müde vom ungewohnten Gespräch und Geräusch des Tages heimkehrte, fand er das Haus still, und da seine Frau bereits schlief, wählte er, auch die Tochter sei längst in der Kammer. —

(Fortsetzung folgt.)

Bevollmächtigt.
Adolf Wolt,
eigentlich protocollirte
Schriftführer der Gesellschaft.
1. 123,200
2. 350,000
3. 473,200
Gezichts- und Local-
entgegennehmen.
und Kinderver-
renten und Moti-
f. r. r.
puze
10.000.
l. ö. W.
blade
J. B.
Bugarsky,
Grohmann,
Joh. Billas,
Unterhast,
Nemeth; in
Carl Henning;
(1881) 13

gleich einem Eisenbahnkönig; seine Herrin aber meinte, so theuer, wie diesmal, sei ihr der treue Freund noch nie gewesen.

(Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Wir constatieren mit Vergnügen, daß dieser Verein in immer weiteren Kreisen Theilnehmer gewinnt, weil seine Prämienbilder allgemein gefallen und seine Verlosungen immer werthvoller werden und daß er rüstig auf seiner Bahn fortgeschritten zu dem Ziele, die Kunstinteressen im Lande zu fördern; einerseits Freude an der bildenden Kunst zu erwecken und den Sinn dafür zu veredeln, andererseits die bildenden Künstler aufzumuntern, sei es durch Ankauf ihrer Werke zu den Verlosungen des Vereines, sei es durch Unterstützung bedürftiger Kunstjünger. Wir können diesem Vereine daher nur mit Recht die weitverbreitetste Theilnahme wünschen und machen aufmerksam auf seine diesjährigen Prämienbilder: 1. „Alte deutsche Dame“, ein Frauentopf von wunderbarer Schönheit in vorzüglich ausgeführtem Farbendruck nach A. Ebert in Wien; 2. „Die Trauer um Christus“ ein großer Kupferstich von Fr. Fränzel nach dem kostbaren Delgemälde von Van Dyk am Hauptaltar der St. Agniskirche in Nürnberg. Außer diesen Prämienbildern steht den Theilnehmern die Auswahl unter noch 24 andern Chromolithographien und Kupferstichen frei, worüber das Programm Aufschluß gibt, so daß jeder Geschmack Befriedigung findet.

Ein Antheilsschein kostet nur 3 Gulden; jeder gezahlte Schein erhält sofort ein Prämienbild nach eigener Wahl und spielt bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinnverlosung mit, bei welcher auf je 50 Antheilsscheine 1 Gewinn entfällt, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, eingerahmten werthvollen Chromolithographien und Kupferstichen und wobei nur gezahlte Antheilsscheine theilnehmen. Der Haupttreffer ist eine große Landschaft von A. Obermüller in Wien, im Werthe von 600 Gulden.

(Dreihundert Menschen in Lebensgefahr.) Aus Dirschau, 8. Jan., schreibt man: Etwa 2000 Schritt unterhalb der Weichselbrücke fanden sich heute Nachmittags 4 Uhr gegen tausend Menschen auf dem Eise der Weichsel, um den Brecharbeiten der beiden Eisdampfer zuzusehen. Die beiden arbeitenden Dampfer nahmen nach zwei Richtungen hin den Anlauf zum Aufahren auf die Eisdücke und zwar an einer Stelle, an der das aus der Zuckerrabrik in die Weichsel unausgeseigt austretende warme Wasser das Eis wohl etwas mürbe gemacht hatte, als plötzlich etwa 3000 Schritt vor den Schiffschwäbeln eine Eisdücke von etwa 200 Fuß Länge und ebenso viel Breite sich von dem festen Eise löste und mit ca. 300 Personen, die sich auf derselben befanden, langsam stromabwärts trieb. Nach einigen Sekunden wurden die auf der treibenden Scholle befindlichen Männer, Frauen und Kinder aufmerksam und bald ertönten jammervolle Rufe nach Hilfe und Rettung. Glücklicherweise riefen die Besonnenen zum Stillstehen. Die Dampfer aber, dem Weitertreiben der Scholle zuvorkommend, legten sich vor die Scholle und hielten dieselbe fest, worauf die Rettung bewirkt und zuerst die Kinder in Sicherheit gebracht wurden. Mehrere Personen hatten ein unfreiwilliges kaltes Bad bekommen und ein Knabe konnte nur mittelst eines ihm zugeworfenen Tauses gerettet werden. Wie es scheint, ist die Rettung Aller bewirkt.

(Unter russischem Scepter.) Aus Petersburg, 31. December, schreibt man; „Bizet's Oper „Carmen“ fand hier in der italienischen Oper so großen Beifall, daß die Direction den Contract mit der Darstellerin der Titelrolle, Signora Ferni-Gemano, verlängerte, damit auch das Kaiserpaar die Möglichkeit habe, die Oper zu sehen, die sie bereits durch das Telephon in der Stille von Gattchina gekannt hatte. Am vergangenen Sonnabend erschien der Hof im Marien-Theater. Das Publicum sah die Personen aus der Umgebung des Kaisers, sah auch momentan die Kaiserin, die sofort nach dem Eintritt in die kaiserliche Seitenloge ihren Sitzplatz einnahm, der sie den Blicken des Publicums gänzlich entzieht. Das Gleiche that auch der Kaiser. Die Vorstellung begann. Im Parquet saß in der ersten Stuhlreihe der Ober-Polizeimeister Grasser, und zahlreiche Polizeigenossen waren im ganzen Zuschauerraum vertheilt. Einer derselben bemerkte plötzlich auf dem für den Minister des Innern reservirten Sessel, der durch eine bezügliche Aufschrift auf der Lehne ausgezeichnet ist, eine schwarzgekleidete Dame, deren Gesicht er nicht kennt. Der anwesende außerordentliche Besuch veranlaßt ihn, den Ober-Polizeimeister von seiner Wahrnehmung in Kenntniß zu setzen. Auch diesem ist die Dame unbekannt. Der Fall ist verdächtig; der anwesende Chef der kaiserlichen Schutzwache, General Tscherewin, muß befragt werden. Er richtet sein Augenmerk auf die verdächtige Theaterbesucherin, die von dem ihr drohenden Unheil nichts ahnt; er kennt sie nicht und ordnet daher die nöthigen Schritte zur Feststellung ihrer Persönlichkeit an. Ein Polizeigenosse nimmt einen freistehenden Sessel neben ihr ein und erkundigt sich höflich, ob sie eine Verwandte des Grafen Tolstoi sei; dann, als sie die Frage verneint, macht er sie darauf aufmerksam, daß sie des Ministers Platz eingenommen habe. Die nicht mehr jugendliche Dame geräth in einige Erregung und versichert, daß sie von einem Abonnenten der Oper einen Platz in der ersten Stuhlreihe gekauft, das Billet aber zu Hause vergessen und ihren Platz nicht habe finden können; sie habe daher den ersten besten leerstehenden Sessel gewählt. Die Sache schien dem Agenten sehr verdächtig. Wieder Meinungsaustausch mit General Tscherewin. Eine Durchsuchung der Unbekannten, die Gedanken an Bomben und Revolver in den Vertretern der öffentlichen Sicherheit wachrief, wäre das beste Mittel gegen die Unsicherheit gewesen, doch im Theater — unmöglich! Wenige Augenblicke später

Nächter: Nicht wohin Sie geschlagen wurden, wünsche ich zu wissen, sondern den Ort sollen Sie angeben, war dies im Zimmer oder auf dem Corridor?

Pulverstaub: Das steht doch in der Klage.

Nächter: Das steht eben nicht in der Klage und deshalb möchte ich diesen Umstand klargestellt wissen.

Pulverstaub: Nu, im Salon war ich, wie ich hab bekommen die Schläg. (Heiterkeit.)

Nächter: Sie waren also mit Herrn Feigelschod allein?

Pulverstaub: Und seine Frau, die war auch dabei, und hat gelacht. (Auf dieselbe deutend): Sehen Sie, Herr Nächter, so wie sie jetzt lacht, hat sie mich angelächelt. (Heiterkeit.)

Nachdem der Nächter den Umstand constatirt hatte, daß die Herrn Pulverstaub angeblich zugefügten Real- und Verbal-Zinjurien demselben nicht „öffentlich und vor mehreren Leuten“ zugefügt wurden, sprach derselbe die Angeklagten frei.

Pulverstaub (nach Verkündigung des Urtheiles): Wie heißt frei? Bekomm' ich gar keine Satisfaction für die Schläg?

Nächter: Wenn Sie mit dem verkündigten Urtheile nicht zufrieden sind, können Sie berufen. Herr Pulverstaub nimmt diese Belehrung mit den Worten entgegen: Hohes Gericht! Ich bin grün und gelb und blau geschlagen worden und soll nicht haben Satisfaction? Ich recurir'!

Notizen.

(Ein Sparbarer Schwärmer.) Herr: „Ich gebe in gar kein Oper, also auch in keine von Richard Wagner. Fünf Mark für einen Sitz ist mir zu viel.“ Dame: „Aber Sie schwärmen doch für Wagner?“ Herr: „Ja, das kostet aber nichts!“

(Scherzfrage.) Jemand sagt zu seinem Sohne: „Komm' her, mein Sohn, umarme mich, Du bist mein Sohn, doch ich Dein Vater nicht!“

folgte die Unbekannte der Aufforderung eines Theaterdieners, ins Bureau zu kommen, woselbst zwei Gendarmen die angenehme Aufgabe übernahmen, die Dame nach Hause zu geleiten, um sich von der Wahrheit ihrer Aussagen zu überzeugen. Kein Protestiren half; statt Bizet's Musik mußte sich die so sehr Verdächtige das Sporengeklirr der Gendarmen gefallen lassen. Das Entsetzen ihrer Angehörigen, als sie unter Begleitung der städtischen Cavaliere ins Zimmer trat, war selbstverständlich groß, machte aber bald einer heiteren Stimmung Platz, da das vorhandene Billet allen Mißverständnissen ein Ende machte. Die beiden Mitter empfahlen sich, wahrscheinlich ohne den Dank der Schönen für ihre Begleitung empfangen zu haben.

(Leber einen Schwefelberg in Kalifornien) berichtet die San Francisco „Abendzeitung“: Dr. E. T. Burnette von Oakland kaufte vor einiger Zeit in der Nähe von Los Santos einen Berg, den er zu Weidewercken benützen wollte. Es befand sich dort eine Quelle, die jedoch nicht genügend Wasser lieferte, weshalb Dr. Burnette dieselbe tiefer ausbohren ließ. Zu diesem Zwecke war es nöthig, einen Schacht zu graben, und wurden die dabei zu Tage geförderten Steine achselhoch zur Seite geworfen. Kürzlich umbauten die Arbeitsleute eine Art von Heerd mit diesem Steinen und waren nicht wenig erstaunt, als nach Anzündung eines Feuers plötzlich die ganze Kochvorrichtung in hellen Flammen stand und sich gleichzeitig ein intensiver Schwefeldunst bemerkbar machte. Man benachrichtigte Dr. Burnette, und als dieser die Sache näher untersuchte, stellte sich heraus, daß der ganze Berg aus Schwefel bestand, resp. daß etwa 95 Procent Schwefel aus dem Gestein deselben gewonnen werden könnten. Der Marktpreis einer Tonne Schwefel beträgt durchschnittlich daselbst 20 Dollars (84 Mark), woraus sich ergibt, daß der Berg für seinen Besitzer, der ihn verhältnißmäßig billig gekauft, Millionen werth geworden ist.

(Die Frauen, sie flechten und weben u. s. w.) Zu Folge der Entdeckung neuer Quellen herrschte vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten ein wahres „Delirium“. Dasselbe hatte auch die Damen in der pennsylvanischen Delregion in den Strudel der Speculation gerissen. Zu Titusville sah man Frauen auf der Galerie der dortigen Delbörse in großer Anzahl mit ihren Notizbüchern. Ein Correspondent zählte an einem Tage 65, welche den Maklern auf dem Flur fortwährend ihre Notizen und Aufträge auf einem blättrigen Papier hinabwarfen. Darunter waren junge Mädchen in elegantem Costüm, arme Arbeiterinnen, ältere Damen, Frauen der Makler, welche häufig als Rathgeber fungirten. Schon lange speculirten die Frauen in den Delregionen in Del, aber erst jetzt tritt dieses Börsenspiel so offen zu Tage. Und diese speculirenden Frauen riskiren oft nicht wenig. An dem Tage, von welchem der Correspondent berichtet, hat die Damengalerie in der Titusville Börse 240.000 Fuß Del gekauft.

(Nieder mit den Männern.) Unter diesem Titel erscheint die „Presburger Zeitung“ vor einigen Tagen von einer ihr wohlbekannten Dame ein Feuilleton zugehend, in welchem das Geschlecht der Männer mit den vernichtendsten Worten verurtheilt wird. Das Feuilleton schließt mit einem die Cardinaltugenden der Männer gefehlenden A-B-C, demzufolge wären die Männer ausklopfend, brutal, einisch, dorb, einfältig, faul, grob, heuchlerisch, inconsequent, jähzornig, feindselig, launenhaft, mißmüthig, niederträchtig, oppositionell, perfid, Duldgeißler, rechtshaberisch, sittenlos, schamlos, treulos, unverständig, verschwenderisch, wettwendend, zür-n-machend, zudringlich.

(Getrübte Freude.) „Frage, was weinst Du denn?“ — „Ach Gott, ich bin heuf' in der Schule der Erzie geworden.“ — „Aber da müßt Du Dich doch freuen?“ — „Ja, hat sich was zu freuen, wenn ich dann wieder runter komm', gibst' vom Vater Wische!“

Inhalt der „Neuen Illustrierten Zeitung“ Nr. 16. (Verlag der Steyermühl, vormals L. C. Zamarski in Wien.) Graf Felix Wimpffen. (Mit Porträt.) — Münchner Kindl. (Mit Bild von Fritz Neß.) — Kunstpauze. (Mit Bild von C. Probst.) — Böhmische Musikanten. (Mit Bild von Kitzel.) — Die Ueberfremdungen bei Wien. (Mit zwei Bildern von V. C. Döler.) — Gambetta's Tod. (Mit vier Bildern von Bastien-Lepage und Arnold Potin.) — Deutsche Argonauten. Roman von W. Messenbauer. (Fortsetzung.) — Die Pyra. Gedicht von Moriz Hoernes. — Ein Weltwunder der Zukunft. Von A. v. Schweiger-Kordensfeld. — Apotheker Braubach und seine Freunde. Von ihm selbst erzählt. Humoreske von Ernst Eckstein. — Aus halbvergangerer Zeit Franz Grillparzer. V. (Fortsetzung.) Von Ludwig August Franck. — Der Herr General. Novelle von Valduin Groller. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. Medizint von Ernst Falbner. — Archäologischer Fund. — Magische Buchstaben-Quadrat. — Spibenräthsel. — Correspondenz. — Carnevals-Räthsel-Prüfung-Homereske von Dr. Späglein. — Trennungsräthsel.

„Die Heimath“, illustriertes Familienblatt, VIII. Jahrgang Nr. 16. Inhalt: Illustrationen: „Der Briefkasten.“ Nach dem Gemälde des Lobrighn Marie Timoleon. (Aus der ersten Internationalen Kunstausstellung in Wien.) — Anton Rubinstein. — „Ein Duett.“ Nach dem Gemälde von A. Guervier für die „Heimath“ gezeichnet. — „Schwere Last.“ Original-Zeichnung von W. Potiecha. — Text: Der schwarze Junfer. Geschichtliche Erzählung aus Oesterreichs Vergangenheit. Von Victor Wodiczka. Mit dem ersten Preise gekrönt. (Fortsetzung.) — „Die Natur als Vorbild.“ Preisconcurrentz-Gedicht von Agnes v. Kolland. — Antike, Christenthum und Benedict von Kuffia. Von Alois Dorda. — Anton Rubinstein. — Die Verwandtschaft der edlen Perle. Von F. v. Thünen. — Die Gobelins-Ausstellung im Künstlerhaue. Von M. v. Weisenthurn. — Marcella's Siege. Roman von Sylvester Frey (Fortsetzung.) — Die Velino-Wasserkfälle. Eine Heiße Erinnerung. Von C. v. Gagner. — Literatur. — Der Briefkasten. — Ein Duett. — Schwere Last. (Bilder-Erklärungen.) — Auflösung. — Schach. — Hierzu eine Beilage mit der Fortsetzung des Sensations-Romans „Dunkle Fäden“.

Schlusssweis.

Bei der am 24. December 1882 im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ erfolgten Christbesprechung wurden mit den Gegenständen, die aus den Gesamtentnahmen per 710 fl. (Ergebnis der Wohlthätigkeits-Vorstellungen 671 fl., Ergebnis der Sammlung 39 fl. = 710 fl.) angekauft waren, 146 Kinder (84 Knaben und 62 Mädchen) ohne Unterschied der Confession befreit.

Die Kosten für die eingekauften Gegenstände stellen sich wie folgt: Stoff und Zugehör für Mädchenanzüge 110 fl., 17 fr. Knabenanzüge 334 „ „ „ Mädchen-Schuhe 74 „ „ „ Knaben-Stiefel 180 „ „ „ Beleuchtung und Heizung 5 „ „ „ Obst, Backwerk, Druckorten 6 „ 30 fr.

Zusammen 709 fl. 47 fr.

Allen edlen Damen und Herren, die zu dem schönen Zwecke bei den Vorstellungen, dann durch Geld-, Kleiders-, Spielzeug- und Lebensgüter-Spenden beigetragen haben, sagt der gefertigte Verein seinen innigsten Dank.

Hermannstadt, 16. Januar 1883.

Stefan György, Stadtprarrer, Director des röm.-kath. Altar-Vereins. Amalie Steinner, Präsidentin des röm.-kath. Altar-Vereins.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Daß in unserm Städtchen die Polizeianglegenheiten, insbesondere die sanitätspolizeilichen, insoferne der Amtschef persönlich eingzugreifen berufen und mitunter auch nicht berufen ist, äußerst coulant durchgeführt werden, weiß Jedermann, der mit unfrer lebenswürdigen Polizei ämtlichen Verkehr zu pflegen Gelegenheit gehabt hat.

Namentlich was den Amtschef unseres Polizeihauptmanns betrifft, so muß mit Vergnügen constatirt werden, daß sich derselbe nicht bloß im Rahmen gesetzlicher Bestimmungen zu bewegen pflegt, sondern daß sein executives Talent beinahe immer und beinahe in jedem vorkommenden Falle dem Geiste des Gesetzes um eine Nasenlänge voraus ist. Von den unzähligen Beispielen, welche den Glorienstein der fünfjährigen Thätigkeit dieses Mannes zu bilden berufen sind, bloß eines, welches wahrnehmlich noch nicht als Schlußpunct dieser Thätigkeit verzeichnet zu werden verdient.

Vor einigen Tagen erkrankte hier eine jugendliche und kräftige Frau eines angesehenen Bürgers an Pocken. Die gesetzliche Anzeige der Erkrankung war erfolgt und die Maßregeln des Schutzes gegen unberufenen Besuche des Krankenhauses waren durchgeführt. Es hätte somit die Amtsthätigkeit des Polizeihauptmanns sich vorläufig auf die zeitweilige Controlle der Durchführung jener Maßregeln zu beschränken gehabt. Allein der unerbittliche Diensteifer desselben veranlaßte ihn, am Freitag den 12. d. M. den hiesigen Todtenbestäuer ämtlich zu beauftragen, an der erwähnten Frau die Todtenbestäuer sofort vorzunehmen und die nothwendigen sanitätspolizeilichen Maßregeln anordnen zu wollen.

Pflichttreu verfügte sich der Stadtwundarzt, dem erhaltenen ämtlichen Auftrage gemäß, in die Bestattung der angeblich verstorbenen Frau und nun male sich der freundliche Leser das Getaunnen des Gatten aus, als dieser den Auftrag erfuhr, welchen der Stadtwundarzt auszuführen polizeilich abgebenbet sei und denke sich die peinliche Verlegenheit des Todtenbestäuers, als der bejorgte Gatte erklärte, daß es, gottlob, glücklicherweise noch nicht an der Todtenbestäuer ist, weil seine geliebte Gattin bereits auf dem Wege der Besserung sich befinde.

Wie und auf welche Weise der Polizeihauptmann zur ämtlichen Anordnung dieser Todtenbestäuer, ohne die unbefristete Gewißheit des eingetretenen Todes zu besitzen, gelangen konnte, ist für uns ein Räthsel, nicht-dementswerdiger dürfte es angezeigt sein, diese Anordnung als ein Charakteristikum der Mediaeher Polizei der Geschichte zu bewahren.

Mediaeh, 15. Januar 1883.

Einer, der für die Wahrheit des Gesagten haftet.

Original-Telegramme.

Budapest, 16. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Fnczy's Interpellation betreffs Wimpffens's beantwortend, erklärt der Ministerpräsident den vom „Deutschen Tageblatt“ veröffentlichten Brief für apokryph, verliest das Telegramm des Grafen Traun, Vormunds der Wimpffens'schen Kinder, wonach Hirsch mit Wimpffen in gar keiner geschäftlichen Verbindung gestanden.

Paris, 16. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Heute Früh waren an mehreren Stadtpunkten Manifeste des Prinzen Napoleon angeschlagen; derselbe revindictir sich die Napoleonische Erbschaft, appellirt an das Volk, dessen Sache er vertritt. Die Polizei riß das Manifest herab. Nachmittags erfolgte die Verhaftung Napoleons.

Straßburg, 16. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Beim Diner zu Ehren des Landesauschusses betonte der Statthalter, wo das Wohl des Geburtslandes in Frage stehe, müßten die Landes-Pflichten die Gefühle schweigen machen.

Sofia, 16. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Einem Gerücht zufolge beauftragte die Porte Aleko Pascha, dem russischen Generalconsul seine Entschuldigung vorzubringen. Aleko lehnte dies ab. Man glaubt, die Krisis sei unmittelfach bevorstehend.

Fremden-Liste.

Vom 16. Januar.

Hotel Neuribner: M. Diamandi, Privatier, von Kronstadt; B. Moricz, Central-Anpsector, J. Grösz, Kaufmann, von Budapest; D. Domian, Professor, von Zlatibna; J. Springer, k. l. Lieutenant, E. Wiener, K. Berar, Kaufmann, von Wien; S. Fröschl, Kaufmann, von Klausenburg; D. Gal, Privatier, von Miskolca; J. Gß, Grundbesitzer, J. Nagh, Katastral-Commissär, von Miskolca.

Hotel römischer Kaiser: J. Baron Apor, Grundbesitzer, von Aftoria; E. Balazs, Katastral-Commissär, von Kezdi-Varas; E. Cibulski, Katastral-Commissär, von Szeged; F. Nibizi, Katastral-Commissär, von Kőrösabanya; M. Fejmann, Grundbesitzer, von Komos; Dr. E. Peter, Privatier, von Deva; A. S. Pop, Grundbesitzer, von Pösten.

Mediaeher Hof: R. Bauer, Reisender, von Budapest.

Marktbericht.

Sermannstadt, 16. Januar. Weizen, per Gestositer, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, minderer fl. 5.70, Dalsmühl, besser, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.50, Korn, besser fl. 4.60, minderer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Osef, besser fl. 2.30, mittlerer fl. 2.10, minderer fl. 1.90, Afturung fl. 4., Erdäpfel fl. 1.60, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14., Semmelmaß fl. 13., Weißbrotmaß fl. 11., Schwarzbrotmaß fl. 8., Erbsen, per Liter fl. 12, Erbsen fl. 14, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 12, Haen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3., Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärkant fl. 46.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. Januar 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. Januar 1883.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc.

Sz. 12120/1882.

[1004] 1-1

tkvi.

Arverési hirdetmény.

Atulirt kir. törvényszék... részéről közhírre tétetik, hogy Illu Duchitia Jon végrehajlatának Manutiu Jon végrehajlatát szenvedő elleni ügyében a 29 frt. 57 kr. löke, ennek 1878. évi november 11-til járó 6% kamatai, 15 frt. 30 kr. és 9 frt. 10 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására az özv. Manitz Aronné szül. Nedella Anna és gyermekei kiskoru Manitz Jon, Mária, Anna, Rachilla és Bitia nevére felvett a doborkai 179.

tjkvben A. 1-15 r., 328, 329, 446, 1206, 1207, 1238, 1239, 2823, 2984, 3112, 3673, 4201, 4404, 4790, 4853, 5154, 5387, 5543, hr. sz. és összesen 483 frta becsult ingatlanok az 1883. évi február hó 13. napján, délelött 9 órakor, a doborkai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlank megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok ol fognak eladatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlati kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételart két egyenlő részletben és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanzson naptól számítandó 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A meunyhben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

Megjegyeztetik azonban, hogy az ingatlanok egészben csakis az 1881. évi 60. t. cz. 156. §. a) és d) pontja értelmében adatkak el, de végrehajtás alatt csakis a kiskoru Manitz Jont illető 1/10 része áll és a felperes követelése a vételár 10-ed részéből nyert kielégítést.
Jogokban áll tehát a többi birtokostárnak, a követelés magukhoz váltani, vagy árverezni és ez esetben az ár vagy az őt illető 1/10 rész tekintetében se bánatpénzt, se a vételárt lefizetni nem tartoznak.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi november hó 24-én tartott üléséből.

Sz. 2717/1882.

[21] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A szászsebesi kir. járásbíróóság mint tkvi hatóság részéről közhírre tétetik, hogy rehoi Oanca Josif lui Chiria végrehajlatának ugyancsak rehoi Oanca Anna lui Pavel végrehajlatát szenvedő elleni 132 frt 48 kr. o. é. löke, ennek 1882. évi január hó 4-ik napjától járó 6% kamatai, 33 frt 35 kr. eddigi, per- és végrehajlati 8 frt. 20 krban megállapítandó jelenlegi és a még felmerülendő végrehajlati költségek behajtása végett nevezett alperesnő Oanca Anna lui Pavel tulajdonául illető és pedig:

- I. A rehoi 113. számú tjkvben A. 6, 7, 15, 16, 17, 18, 19, 23, 24, 25. rend és 2630, 2683, 3267, 5963, 6002, 6005, 6211, 7490, 8240, 8241, 9082, 9082a hr. sz. a. mint kizárólagos birtokát képező fekvő;
II. a rehoi 1214. számú tjkvben A. 1. rend 286, 287, 283. hr. sz. a. birtokrészből őt illető fele része;
III. a rehoi 1214. sz. tjkvben A. 2. rend 3822. hr. sz. alatti;
IV. a rehoi 1213. sz. tjkvben A. 1. és 3-8. rend 1750, 2983, 4685, 4891, 7108, 9780, 3761. hr. sz. a. kizárólagos ingatlanai; végül
V. a rehoi 1215-ik számú tjkvben A. 1. rend 4189. hr. sz. alatt közös ingatlanából őt illető fele része, mely ingatlanok és jutalékrészek a bemellékelt közszégi bizonyítvány szerint összesen 1081 frtra vannak becsúlve, az 1883. évi márczius hó 12-ik napján, délelött 9 órakor, mint egyetlen határidőben Rehon a közszégi házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u m:

- 1. Kikiáltási ár nevezett ingatlanok a bíróság által megállapítandó becsára, melyek a végrehajlati eljárás 151. §-a értelmében ezen árveréskor megállapítandó becsáron alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók - végrehajlat és képviselője kivételével - tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át bánatpénzül készpénzben a kiküldött kezéhez letenni.

A szászsebesi kir. járásbíróóság telekkönyvi hatósága 1882. évi december hó 6-án.

Bur Faschingszeit

empfehle alle Sorten einfärbige und gestickte Strümpfe, Sammt- und Seidenbänder, Spitzen, Blumen und Bouquetten in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Für Kleider etc. Stickereien und Tambourirungen der neuesten Muster in allen Farben und Schattirungen.

M. Vogelsang.

[2] 4-6

Im Verlage von A. Peschek in Brünn ist soeben complet erschienen:

Grosses Wörterbuch der modernen europäischen Sprachen. In 20 Sprachen.

Berfasst und herausgegeben von Anton Albert Peschek, unter Mitwirkung der vorerwähnten Autoritäten der Literatur.

Deutsch, französisch, englisch, russisch, ungarisch, böhmisch, polnisch, serbisch, kroatisch, slowatisch, slovenisch, romanisch, italienisch, spanisch, portugiesisch, holländisch, schwedisch, dänisch, nengriechisch und lateinisches Wörterbuch. — Inhalt: I. Wörterbuch in allen 20 Sprachen. II. Männer- und Frauen-Namen. III. Vereinzelt einige geographische Namen. IV. Von den Buchstaben und deren Aussprache.

Preis des ganzen Werkes broschirt 6 fl., gebunden 7 fl. 50 fr. Nur bei directer Bestellung — von A. Peschek in Brünn — so billig. [51] 1-1

Gegründet 1847. — 58-mal prämiirt.

Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextract.

Bruht-Malzextractboubons.

Johann Hoff'sche Malz-Chocolade.

Prämiirt Hygienische Ausstellung London 1881.

Victoria, Königin von England, Herzog von Edingburg, Spencer, Ausstellungspräsident.

Bestwährt gegen Husten, Heiserkeit, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Abzehrung und Entkräftung, zur Stärkung für Reconvalescenten nach jeder Krankheit stets mit sichern und besten Erfolgen angewendet. [998] 6-7

Dankschreiben

an den Erfinder der echten Malzpräparate Herrn Johann Hoff, l. l. Rath, Ritter etc., Hof-Vierant der meisten Souveraine Europas. Wien, l. Bräunerstraße 8.

An den l. l. Hof-Vieranten der meisten Souveraine Europas, Herrn Johann Hoff.

l. l. Commissionär, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher deutsch. und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Im Wohlgeborn!

Ich bedauere sehr, Ihre der Gesundheit so wohlthuenden Malzpräparate nicht früher gebraucht zu haben. Ich gedehle es Ihnen mit Dank, daß ich gleich beim ersten Gebrauch Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres eine bedeutende Erleichterung beim Atmen und Kräftigung des ganzen Körpers verspürte.

Ich erlaube Sie höchlich, mit wieder 25 Flaschen Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier und 5 Beutel Bruht-Malzbonbons zu senden.

Ihr dankschuldiger

Josef Pichler, Grundbesitzer, Billnig (Mähren), l. August 1882.

Neuestes Dankschreiben.

Berlin, 4. November 1882. Seit langen Jahren leide ich an hartnäckiger Verstopfung und aufreibendem Magenleiden und da alle Hilfsmittel dagegen nicht anfangen wollten, versuchte ich es auf Anrathen mit Ihrem Malzextract. Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß der Erfolg meine Erwartungen übertraf; meine Krankheit ist gehoben und ich nehme täglich an Kräften zu. Ich sage Ihnen hiemit meinen herzlichsten Dank mit der Bitte um sofortige weitere Zufendung von 10 Flaschen Ihres heilbringenden Malzextractes.

Frau Philippsthal, Blumenstr. 26.

Ihre Wohlgebornen! Durch die eminente Heilwirkung Ihrer Johann Hoff'schen Malz-Gesundheits-Chocolade, deren Zeugniß mein eigener Körper ist, hat sich die vornehme und reiche Damenwelt sympathisch für dieselbe geäußert, so daß Ihre Fabrikate in der Schweiz den verdienten Ruf und solche Nachfrage finden. Ich dehe daher höchlich um erneuerte Zufendung von 10 Pfund Malz-Gesundheits-Chocolade Nr. 1. Betrag folgt per Postanweisung.

Elisabeth Ramp, Directors-Gattin.

Medien bei Weylo, Schweiz.

Haupt-Depôts: Franz Jahn Söhne in Hermannstadt; Bistritz; Carl Nussbächer; Karlsburg; S. Mihellyes; Apotheker; Deva; Issekutz; Gergely; Fogaras; Bergleiter; Apotheker; Klausenburg; Sam. Dietrich; Kronstadt; Ferd. Jakobus; Apotheker; Mediasch; Carl Brochner; Mühlbach; Carl Henning; Schässburg; J. B. Müsselbacher sen.; J. B. Teutsch; Maros-Vasarhely; Max Bucher und C. Hutloesz; Nagy-Enyed; J. v. Kovács; Apotheker; Szasz-Bégen; August Köster; Torda; Josef Timbuss & Sohn; ferner in allen größeren Apotheken des Landes.

Man verlange nur Johann Hoff'sche Malzpräparate, welche als Zeichen der Echtheit die Schutzmarke (Brennbild des Erfinders) tragen, da oft nachgeahmte Malzpräparate angepriesen und in Handel gebracht werden.

Echte Malzextractbonbons nur in blauer Packung.

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt,

empfehlen:

Frische hiesige Salami,

ff. Ementhaler Käse,

Strachino,

Caviar,

Thun in Oel (ausgewogen),

Käse,

Gothaer Würste,

Knack-Würste

Obst in Zucker,

Paradeis-Aepfel,

Zuaimer Gurken,

grüne Oliven.

Bestes, billigstes und sicherstes Loospapier.

Schon am 22. Januar l. J. gelangen die

Ungarischen Rothen Kreuz-Lose

zur öffentlichen Subscription.

Diese Lose haben jährlich 3 Ziehungen. Erste Ziehung schon am 1. März l. J. Haupttreffer fl. 120,000 steuerfrei.

Kleinster Treffer fl. 6 und steigt bis fl. 10.

Der Subscriptions-Preis beträgt fl. 6.50. Für jedes subscribirtes Los ist eine Caution von fl. 2, der Rest von fl. 4.50 ist nach Befanggabe der Subscription gegen Uebernahme der Lose zu erlegen.

Anmeldungen werden zu den Original-Bedingungen, ohne Berechnung einer Provision, von heute ab bei uns entgegengenommen.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Cie.

Budapest, Ecke der Torotha- und Badgasse.

CAVIAR.

Der Genuß des Caviars hat bei uns zu Lande noch lange nicht jene Verbreitung gefunden, welche dieses seltene, gesunde, den Appetit fördernde Genußmittel im Auslande längst erreichte. Die Schuld daran liegt ebenfals nur in den hohen Preisen, zu welchem der Caviar bisher bei uns zum Verlanfe gelangte. Der ergebenst Gelernteste hat es nun unternommen, diesen Artikel durch directe Verbindungen zu so bedeutend günstigen Bedingungen nach Ungarn zu importiren, daß derselbe in der Lage ist, diesen 100% billiger als die hiesigen Händler zu liefern. Zu solch billigen Preisen dürfte sich Caviar gar bald auch bei uns jene Verbreitung sichern, die ihm im Auslande geworden, wo er nicht nur eine Delicé für den Gourmand, sondern auch ein vielgeliebtetes Genußmittel für sämtliche Gesellschaftsklassen abgibt.

CAVIAR Ima in Blechbollen 1 Pfund 2 fl.

Für Wiederverkäufer in Flasfen von 8 Pfund entsprechend billiger.

H. Plesch, Caviar-Importeur, Budapest.

Postversendung täglich zweimal. [759] 16-25

Subscription

Ungarische Rothe Kreuz-Lose,

jährlich 3 Ziehungen mit Haupttreffern von fl. 120,000, fl. 50,000, fl. 25,000 etc.; kleinster Treffer fl. 6. — bis fl. 10. —.

Am 22. d. M. werden diese Lose zur öffentlichen Subscription aufgelegt.

Der Subscriptions-Preis beträgt fl. 6.50 à W. per Stück, wovon fl. 2. — à W. per Stück in Baarem bei der Subscriptions-Anmeldung sofort zu erlegen sind. Der Restbetrag von fl. 4.50 fr. ist nach Uebernahme der Lose zu bezahlen.

Zu diesen Original-Bedingungen ohne Berechnung einer Provision übernehmen wir von heute ab Anmeldungen.

Prospecte auf Verlangen gratis und franco. — Briefliche Aufträge finden prompte Erledigung.

Sigmund Politzer & Co., Bankhaus.

Budapest, Badgasse Nr. 4.